

Designprojekt Schrift

DIE KURSIVE UND IHR BEWEGTER RHYTHMUS

In der heutigen Zeit werden kursive Satzschriften¹ fast ausschließlich als Auszeichnungsschriften konzipiert und angewandt. Dem war aber nicht immer so. Die ersten kursiven Schriften für typografische Anwendungen entstanden im beginnenden 16. Jahrhundert als eigenständige Typen. Dem Drucker und Verleger Aldus Manutius (1450–1515) kamen die Vorzüge der Kursiven sehr gelegen. Er benutze sie, um damit kostengünstig seine Aldinen² zu drucken, denn durch die schmaler laufenden Lettern konnten Druckseiten eingespart werden ...

Doch was zeichnet eigentlich genau eine Kursive aus? Was sind die wesentlichen Unterschiede zu Roman Lettern? Und welche unterschiedlichen rhythmischen Bewegungszustände können kursive Schriften einnehmen? Diesen und anderen Fragen gehen wir gemeinsam auf den Grund und untersuchen zudem, wie die eigene zeitgemäß interpretierte kursive Satzschrift als eigenständiges Typedesign gedacht und angewandt werden kann. Im Rahmen des Projektes soll zusätzlich eine gemeinsame Dokumentation bzw. eine Schriftprobe entstehen.

- 1 Neben der Bezeichnung „Kursiv“ werden oft ebenso Begriffe wie „Italic“, „Oblique“ oder „Slanted“ verwendet.
- 2 Prototyp heutiger Taschenbücher
- 3 Ausschnitt aus der Tanz- und Bühnenperformance „Stranger Than Paradise“ von Liquid Loft als *eingefrorene Bewegung*.
- 4 Kursive Satzschrift um 1500. Detail aus einer Aldine von Aldus Manutius, geschnitten von Francesco de Bologna/ Griffo.

Designprojekt am Donnerstag, Lab M 3.11b

